

„Auch für Gambisten ist Bach das A und O“

Die Gambistin Simone Eckert kommentiert CDs ihrer Kollegen, ohne dass sie erfährt, wer spielt

von Arnt Cobbers

Gleich nach dem Studium, u.a. bei Jordi Savall in Basel, gründete Simone Eckert 1991 das Ensemble Hamburger Ratsmusik, mit dem sie auf vielen Festivals gespielt, zahlreiche CDs aufgenommen und 2006 einen ECHO Klassik gewonnen hat. Der Name geht zurück auf ein achtköpfiges Musikerensemble, das sich der Hamburger Stadtrat seit dem 16. Jahrhundert leistete. Wir trafen uns zum Blind gehört im Konservatorium in Sülldorf, wo Simone Eckert seit 1992 unterrichtet.



Bach: Sonate für Gambe und Cello D-Dur BWV 1027
Jaap ter Linden (Gambe), Richard Egarr (Cembalo) 1999.
Harmonia mundi

(wir hören in alle vier Sätze hinein) Das gefällt mir. Der Kollege hat ein schönes Instrument. Die drei Bachschen Sonaten sind die Messlatte für einen guten Ton, man muss sich gegen das Cembalo behaupten, man muss um einen grundtönigen schönen vollen Ton kämpfen. Hier spielt jemand, der einen schönen Ton hat. Bach ist auch für Gambisten das A und O, die Sonaten sind

technisch wirklich knifflig, nicht für die linke Hand, das läuft, aber für die Tongebung. Wenn man in der Beuge des Cembalos sitzt, wird man zgedröhnt, und diese Stücke bewegen sich sehr viel in der Mittellage, auf den ungünstigeren Saiten. Der Diskant klingt gut, der Bass ist auch immer volltönig, aber sobald man in großer Geschwindigkeit die Mittellage traktieren muss, wird's heikel. Das ist das Knifflige an dem Instrument. Auf dieser Aufnahme gibt es ein paar Stellen, da mauschelt es vor sich hin. Von dieser Sonate gibt es ungefähr 40 Einspielungen. Ich weiß nicht, wer es ist. Jaap ter Linden? Ein toller Gambist. Aber er ist lange nicht mehr in Erscheinung getreten. Ich habe viele CDs, die Konkurrenz möchte ich schon kennen und hören, aber der Markt ist so groß und diffus, da kann man gar nicht immer auf dem aktuellen Stand sein. Natürlich ist die Gambe ein Außenseiterinstrument, aber es gibt doch viele Gambisten. Ich bin zur Gambe gekommen über eine Blockflötenlehrerin, die ein Ensemble gründete. Ich wollte unbedingt ein Streichinstrument spielen und wurde damit gelockt, dass die Gambe das Vorinstrument zum Cello sei. Ich komme aus einem komplett unmusikalischen Haus-

halt – meine Eltern mussten erstmal im Lexikon nachgucken, was eine Gambe ist. Aber als ich dann groß genug fürs Cello war, hatte ich schon Feuer gefangen. Ich habe Cello immerhin im Nebenfach studiert, bin aber doch der Gambe treu geblieben. Unser Repertoire ist so groß und vielfältig, wir decken 500 Jahre Musikgeschichte ab, vom frühen 16. Jahrhundert bis heute, mit einer kleinen Lücke im 19. Jahrhundert – viel mehr als Pianisten und Geiger.



Telemann: Suite D-Dur
Hille Perl (Gambe), Freiburger Barockorchester 2006.
Deutsche harmonia mundi/Sony

Ich kenne das Stück, aber auch wenn ich's nicht kennen würde, hätte ich auf Telemann getippt. Das ist Hille Perl, niemand anders hat diese Suite in letzter Zeit eingespielt. Telemann ist immer noch verkannt, obwohl sich seit Jahrzehnten alle Alten Musiker um ihn bemühen. Wir spielen ihn auch immer wieder, aber leider gibt es von ihm keine Gambenliteratur mehr zu entdecken. Allerdings schreibt er in einer seiner Autobiografien, dass er zwölf Fantasien für Gambe solo geschrieben habe. Die sind verschollen, und mein Traum ist natürlich, sie zu finden. Ich forsche viel, das ist ein Sport von mir. Fast alle meine CD-Einspielungen sind Ersteinstrumente. Dabei ist es sehr aufwändig, viele Bibliotheken sind mittlerweile so gut katalogisiert, dass es da nichts mehr zu entdecken gibt. Die Stücke aufzuspüren, zu prüfen, das Aufführungsmaterial zu erstellen, das macht sehr viel Arbeit. Unser Repertoire ist viel breiter gefächert, als der Name vermuten lässt. Wir wurden anfangs gefördert als Hamburger Ensemble mit Hamburger Repertoire, und als die Förderung aufhörte, haben wir den Namen beibehalten. Es hat 1991 als Duoprojekt begonnen, und es ist mein Kind geblieben, ich organisiere alles. Den

Kern bildet eine Basso-continuo-Gruppe aus Laute, Cembalo und Gambe, die je nach Repertoire aufgestockt werden kann. Aber wir treten auch schon mal als Gambenconsort unter dem Namen Hamburger Ratsmusik auf. Um als Gambistin zu überleben, braucht man mehrere Standbeine: Ich unterrichte und spiele auch in anderen Ensembles. Die Alte-Musik-Szene hat schon zum Teil noch familiäre Strukturen, aber es gibt auch nervösen Konkurrenzdruck. In Hamburg sind wir mit unserem speziellen Repertoire ziemlich allein auf weiter Flur, aber außer dem NDR und dem Bucerius KunstForum gibt es hier auch kein Podium für Alte Musik.



Petrucchi: La Spagna aus: **Harmonic Musices Odhecaton**
Fretwork 2000.
Harmonia mundi

Das ist ein frühes Repertoire, schön gespielt auf einem richtigen Renaissance-Instrumentarium. Es klingt etwas rauer, silbriger, obertöniger, das liegt an den Instrumenten und an den Saiten, nicht an der Spielweise. Fretwork? Die habe ich immer nur auf „normalen“ Gamben erlebt. Das ist schön! Ich habe wie jeder Gambist mehrere Instrumente, alles Originalinstrumente aus dem 18. Jahrhundert. Ich spiele aus Interesse viele Instrumente an, aber ich hatte bislang erst zwei Nachbauten in der Hand, von denen ich dachte, die können mit Originalen konkurrieren. Wobei auch nicht alle Originalinstrumente gut sind. Gute Gamben sind im Laufe des 19. Jahrhunderts oft zu Celli umgebaut worden. Ich zeige Ihnen mal meine. Sehen Sie, die war auch zwischendurch mal ein Cello. Leider hat der Geigenbauer damals die fallenden Schultern in die Celloform verändert. Aber man sieht an der Maserung und den Einlegearbeiten, dass sie mal die typischen Gambenschultern hatte. Fast jeder Gambist hat zwangsläufig mehrere Instrumente, weil

man ja die ganze Familie beherrschen will, Diskant, Alt, Bass, möglichst noch Violine für Orchesterwerke, und ganz speziell ist die hohe Pardessus de Virole, für die es wunderbare Sololiteratur aus dem vorrevolutionären Frankreich gibt. Man muss sich schon in jede Größe sorgfältig einarbeiten, und auch das Wechseln erfordert Übung. Aber das macht es lebendig und abwechslungsreich.



Savall: Cantus Caravaggio III
Extempore
Jordi Savall (Diskantgambe) 2006
Aus: Lachrimae Caravaggio.
Alia Vox

Das ist Savall, oder? Aber etwas sehr Spezielles. Kein Gambenrepertoire, eher Folklore. Savall und Wieland Kuijken waren lange Zeit die beiden Gurus. Savall hat es geschafft, mit immer neuem Repertoire und immer neuen Programmideen im Gespräch zu bleiben. Darüber kann man streiten, aber ich finde, es ist alles sehr inspiriert, was er macht. Für mich ist er immer noch der Meister der Atmosphäre. Auch das hier zieht einen in seinen Bann. Die virtuosen Stücke, die er in den 70er, 80er Jahren eingespielt hat, sind nach wie vor der Maßstab, finde ich.



Buxtehude: Jesu, meines Lebens
Leben. Capella Angelica, Lautten Compagny, Wolfgang Katschner (Leitung) 2004. Raumklang

(nach wenigen Takten) Das ist etwas Norddeutsches, würde ich sagen, von der Dissonanzbehandlung und der Stimmführung her. Das spricht mich sehr an. Jetzt müssen Sänger kommen. (sie kommen auch) Ist das Buxtehude? Doch, das Stück kenne ich. Über die Interpreten kann ich nur spekulieren, aber der Ansatz gefällt mir, es ist schön luftig. Buxtehude hat viel für Gambe geschrieben, ein Markstein in der Musikgeschichte sind

seine Triosonaten für Geige, Gambe und Continuo. Auch in seinem Lübecker Umfeld ist viel Gambe gespielt worden auf sehr hohem Niveau. Da gibt es ein spannendes Repertoire, das ich auch mal unter dem Titel „Lübecker Virtuosen“ auf einer CD zusammengetragen habe. So, und jetzt sind Sie dran!



Manfred Stahnke: Der halbanalphabetische Zeisig
Simone Eckert (Gambe) 2009. Aus: Musik von Carl Friedrich Abel & Aktuelles. Thorofon

Das ist was Zeitgenössisches, aber ich kann es nicht einordnen. Es hat fernöstliche Anklänge, ist aber nichts Asiatisches, oder?

Das ist ein Stück von Manfred Stahnke, Professor an der Hamburger Hochschule und Ligeti-Schüler. Es ist ein Stück für Gambe solo in einer Skordatur, die reine Terzen und zu enge Quinten mit sich bringt, deshalb klingt es so asiatisch. Zeitgenössische Gambenmusik war eine Zeitlang ein Arbeitsschwerpunkt von mir, am Anfang hat die Kulturbehörde sogar Kompositionen finanziert. Da ist ein ganz tolles Repertoire entstanden von Hamburger Komponisten, die alle unter dem Einfluss von Ligeti stehen. Wirkliche Klassiker aus dem 20. Jahrhundert für Gambe gibt es noch nicht. Aber interessante Werke gibt es!

KONZERT- & CD-TIPP

So. 8.8.2010, 11:00 Uhr St.-Johannis-Kirche Hitzacker Sommerliche Musiktage Hitzacker Fantasien auf Reisen

Hamburger Ratsmusik, Matthias Kirschner (Klavier)
Werke von Mozart, C.P.E. Bach, Brahms, Schumann u.a.

Weitere Informationen und alle Konzerte unter:
www.musiktage-hitzacker.de



„Felix Austria“
Klaus Mertens (Bass), Hamburger Ratsmusik, Simone Eckert (Viola da gamba). Werke von Schmelzer, Legrenzi, Valentini, Leopold I, Froberger & Kaiser Ferdinand III. cpo